



Sonntag 2.8

19.07 – VERDO Konzertsaal
21.09 – VERDO Konzertsaal (Wiederholung)

Sabine Meyer – Klarinette
Nils Mönkemeyer – Viola
William Youn – Klavier

Sieben nach Sieben: Träume
Neun nach Neun: Träume (Wiederholung)

Max Bruch (1838–1920)
Drei Stücke aus: Acht Stücke für Klarinette, Bratsche und Klavier op. 83
(1908)

Rebecca Saunders (*1967)
Mirror, Mirror on the Wall for Solo Piano (1994)

Robert Schumann (1810–1856)
Märchenerzählungen op. 132 (1853)
1. Lebhaft
2. Lebhaft und sehr markiert
3. Ruhiges Tempo mit zartem Ausdruck
4. Lebhaft, sehr markiert

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Kegelstatt-Trio in Es-Dur KV 498 (1786)
1. Andante
2. Menuetto
3. Rondo. Allegretto

Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause
Änderungen vorbehalten



Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, William Youn

„Drei tolle Gäste, eine ungewöhnliche Zusammenstellung ... Ich freue mich schon zwei Jahre lang darauf!“ Oliver Wille

Mit dem Komponisten **Max Bruch** verbindet man vor allem sein Violinkonzert, das zum festen Bestandteil des Repertoires gehört. Viele Werke, die Bruch für kammermusikalische Besetzungen schrieb, sind in Vergessenheit geraten oder werden als zu gefällig eingeschätzt. Dieser Vorwurf kursierte bereits zu Bruchs Lebzeiten. Er rechtfertigte sich mit seiner Lebenssituation, die im Vergleich beispielsweise zum ledigen Brahms eine ganz andere war: „Ich hatte eine Familie zu ernähren und für die Ausbildung der Kinder zu sorgen. Ich mußte mit meinen Kompositionen Geld verdienen. Ich war deshalb gezwungen, gefällige und leicht verständliche Werke zu schreiben... Ich schrieb immer gute Musik, aber solche, die leicht abzusetzen war.“

Die *Acht Stücke für Klarinette, Bratsche und Klavier op. 83*, von denen drei im heutigen Konzert erklingen, komponierte Max Bruch für seinen Sohn Felix, der ein ausgezeichnete Klarinettist war. In der Besetzung und im Stil orientieren sie sich an **Robert Schumanns Märchenerzählungen op. 132, die in diesem Konzert ebenfalls erklingen.**

Die britische Komponistin **Rebecca Saunders** hat eine enge Beziehung zu den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker. Erstmals war sie als „Composer out of Residence“ im Jahr 2012 mit mehreren Werken vertreten, und im Jahr 2017 begeisterte sie das Publikum mit ihrer Klanginstallation „Myriad“ im Oktogon: 2464 Spieldosen, die auf einer 19 Meter langen Wand installiert waren und mit 54 verschiedenen Melodien unendliche viele akustische Kombinationen bereithielten.

Das Solo-Klavierstück *Mirror, Mirror on the Wall* entstand 1994 in Karlsruhe, wo Rebecca Saunders ein Stipendium für die Meisterklasse von Wolfgang Rihm hatte. Die Anspielung auf das Grimm'sche Märchen von Schneewittchen – „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ findet sich als Metapher in dem Stück wieder: Es sind „gespiegelte“ Akkorde, und die leitende kompositorische Idee ist, ob die gespiegelten Akkorde das Original wiedergeben oder ob es sich um ein akustisches Zerr-„Bild“ handelt. Neben diesen Akkorden sind die akustischen Ereignisse Geräusch und Stille wichtig: „In gewisser Hinsicht macht der Ton die Stille hörbar – oder das, was wir als Stille wahrnehmen. Es ist vergleichbar damit, dass Licht die Dunkelheit sichtbar macht“, so Rebecca Saunders, die zum Klavier ein inniges Verhältnis hat, das aus ihrer frühen Kindheit rührt.

In eine musikalische Familie hineingeboren, in der alle Klavier spielten, hatte sie einen Lieblingsplatz: „Ich weiß, dass ich manchmal unter dem Flügel meines Vaters lag und in den Resonanzen badete, wenn er mit Sängern arbeitete. Musik

war vielleicht die einzige vernünftige Kommunikation in der Familie, und sie war immer und überall gegenwärtig“, berichtete Rebecca Saunders in einem Interview anlässlich der Sommerlichen Musiktage Hitzacker 2017.

Über ihre Inspirationsquellen sagte sie im selben Gespräch: „Ich brauche nur wenig Input, um ein Stück zu schreiben. Einen Hauch von Klang, der meine Aufmerksamkeit fesselt. Eine körperliche Geste, die eine Welt in sich verbirgt. Eine besondere Klangfarbe und deren Übergang in einen anderen Klang, in ein Wort. Auf eine Weise ist eine Komposition wie eine Leere, ein „void“ – eine unendliche akustische Landschaft voller Potenzial, eine enorme Resonanz-Kammer. Diese Leere ist jedes Mal ein Aufbruch, ein Abenteuer, das Erforschen einer neuen Welt, und es fällt jedes Mal schwer. Es ist eine Herausforderung. Aber ich bin sehr froh, dies machen zu dürfen.“ Rebecca Saunders gewann 2019 den renommierten Ernst von Siemens Musikpreis (Hauptpreis) und bereits 1996 den Förderpreis.

Das Märchen von Schneewittchen stand in gewisser Weise Pate für das Klavierstück von Rebecca Saunders, und mit den *Märchenerzählungen op. 132*, die Robert Schumann 1853 komponierte, erklingt eine weitere Komposition, die schwebend und geheimnisvoll ist. Schumanns Zeitgenossen verstanden die Stücke als konkrete Umsetzung einiger Grimm'scher Märchen, was jedoch eine zu schlichte Deutung ist. Es ging dem Komponisten um einen romantischen Ausdruck, den beispielsweise auch der Dichter Novalis formulierte, indem er das Märchenhafte als „ein Ensemble wunderbarer Dinge und Begebenheiten“ beschrieb. Diese „wunderbaren Dinge und Begebenheiten“ sind im konkreten Fall ein Widerhall auf beglückende Stunden, die Schumann Ende September 1853 erleben konnte: Es war der Antrittsbesuch von Johannes Brahms, der sich auf Empfehlung des Geigers Joseph Joachim bei Robert und Clara Schumann in Düsseldorf vorstellte. Die Begegnung mit dem zwanzigjährigen Brahms beflügelte Robert Schumann so sehr, dass er noch einmal seiner depressiven Antriebsschwäche einen großen Schaffensdrang entgegensetzte: In den ersten Oktobertagen 1853 entstanden gleich zwei Werke: die *Märchenerzählungen op. 132* und der letzte Klavierzyklus „Gesänge in der Frühe“ op. 133, außerdem schrieb er am 22. und 23. Oktober gemeinsam mit Brahms und Albert Dietrich die F.A.E.-Sonate für Violine und Klavier als Geschenk für Joseph Joachim.

Märchenhaft war für Schumann vor allem die Instrumentierung mit Klavier, Klarinette und Viola. Diese Zusammenstellung der Instrumente hatte für ihn eine „ganz eigenthümliche Wirkung“, wie Clara Schumann in ihrem Tagebuch notierte. Das, was Schumann „eigenthümlich“ nannte, mag auch in der ungewohnten Zusammenstellung von Klarinette und Viola liegen. Ihnen bereitet Schumann ein kammermusikalisches Fest: Die Dialoge zwischen diesen beiden Instrumenten der Mittellage sind einfach hinreißend. Ob sie leicht ironisch wie im ersten Stück *Lebhaft* eine Plauderei von Zwergen oder Feen zu imitieren scheinen oder im zweiten Stück *Lebhaft und sehr markiert* ein gestrenges

Zwiegespräch halten, das unerwartet sanft endet: Sie wirken nie aufgeregt solistisch, sondern gewichtig, in dem, was sie klingend zu sagen haben. Im dritten Stück *Ruhiges Tempo mit zartem Ausdruck* sprechen vielleicht zwei weise Menschen oder Wesen aus einer klügeren Welt zu uns, und im vierten Stück *Lebhaft, sehr markiert*, platzieren Klarinette und Viola ihre Rede wie ein stolzer Prinz, dem im Mittelteil die Prinzessin antwortet – oder ohne Märchendeutung: ein männliches Prinzip eröffnet und beschließt den Satz, im Mittelteil hat weibliche Schönheit das Sagen. Viele Märchen entwickeln aus diesem Wechselspiel ihre Dramaturgie, und Schumann ist darin ein Meister, diese Märchendramaturgie auf vier Abschnitte zu verteilen. Die Zuhörer werden weder mit einem floskelhaften „Es war einmal...“ noch mit einem „... und wenn sie nicht gestorben sind ...“ akustisch behelligt. Es ist Werden und Vergehen, Zauber und Realität gleichermaßen. In einem seiner letzten Werke hat uns Schumann mit den *Märchenerzählungen op. 132* sein Selbstverständnis des Menschen hinterlassen.

Wolfgang Amadeus Mozart schätzte Geselligkeit über alles. Er liebte Zusammenkünfte bei Freunden, ging gerne aus und fühlte sich besonders wohl, wenn er mit unerwarteten Lachausbrüchen ganze Hofgesellschaften in Erstaunen versetzte. Der Regisseur Miloš Forman hat diese Charaktereigenschaft wunderbar in seinem Film „Amadeus“ (1984) inszeniert. Was für andere Menschen Zerstreuung war, bedeutete für Mozart die ideale inspirierende Atmosphäre. Die musikalischen Einfälle flogen ihm zu, und nicht selten machte er sich sofort ans Komponieren, sei es bei einem Bankett, einem privaten Fest, beim Billardspielen oder auch beim Kegeln. Große Teile der Oper „Don Giovanni“ sollen beim Billardspielen entstanden sein – und das sogenannte *Kegelstatt-Trio* (KV 498) eben beim Kegeln, so überliefert es zumindest eine Anekdote.

Das *Kegelstatt-Trio* entstand in zeitlicher Nähe zu zwölf Bläserduos (KV 487), die Mozart nach eigenen Angaben beim Kegeln komponierte. Unter dem Autograph notierte er nämlich: „Wienn den 27. Jullius 1786 untern Kegelscheiben“; es ist also durchaus möglich, dass die Anekdote Verschiedenes vermengt. Geselligkeit aber war es auf jeden Fall, die Mozart zum *Kegelstatt-Trio* für Klarinette, Viola und Klavier anregte. Er war befreundet mit den Geschwistern Gottfried und Franziska von Jacquin. Franziska war eine Klavierschülerin von Mozart, Gottfried spielte ausgezeichnet Flöte, und oft gesellte sich auch noch der Hofklarinetist Anton Stadler hinzu. Bei diesen Treffen wurde musiziert, und die ungewöhnliche Besetzung des *Kegelstatt-Trios* findet in diesem Freundeskreis ihre Entsprechung: Anton Stadler an der Klarinette, Franziska von Jacquin am Klavier und Mozart selbst an der Bratsche.

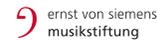
Für jedes der drei Instrumente hat er eindrucksvolle Solopassagen komponiert, die gewichtigste für das Klavier. Im Trio des *Menuetts* fordert der Komponist Mozart den Bratscher Mozart heraus, und das *Rondo* ist ein Fest für die

Klarinette. Sie stellt das Thema vor, sie variiert es und gibt es weiter an die anderen beiden Instrumente, die es zunehmend kunstvoll verzieren. Das Finale sprüht von kontrapunktischen Einfällen und kombinierten, übereinandergelagerten Tanzrhythmen, wie Mozart es auch in seinen Klavierkonzerten oder im „Don Giovanni“ gestaltete. Das *Kegelstatt-Trio* ist ein Werk im Namen der Freundschaft, durch die ungewöhnliche Besetzung zustande kam – und die übrigens Robert Schumann zu seiner Komposition der *Märchenerzählungen* op.132 anregte.

Dr. Ulrike Brenning

Wir danken unseren Förderern und Partnern

Förderer



Sponsor



Partner



... und Familie Warncke!

Kulturpartner

Medienpartner

